

Wochentliches
Rundschäftsblatt
des
Herzogthum Krain.

Auf das 1775^{te} Jahr.

Dreyzehendes Stück.

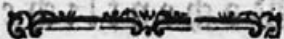
Laybach den 1ten April.

In Wirthschaftssachen.

Vorschlag einer Verbesserung der
Weidegründe.

Eine Abhandlung, die uns eben eingeschicket worden, sie verdienet alle Aufmerksamkeit, und es wäre zu wünschen, daß der Vorschlag ausgeführet würde, man würde ihn gewiß mit Nutzen anwenden können.

Eben jetzt, da der Schnee sich verlohren, die Erde weich ist, und die Natur die Gewächse



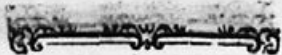
wächse Sprossen macht, wäre es Zeit, daß
 der emsige Landmann eine Verbesserung sei-
 ner Weidegründe vornehmen könnte, welche,
 so sichern Grund sie in der Vernunft, Natur,
 und Erfahrung hat, eben so grossen Nutzen,
 ihm verspricht. Der Vorschlag, den ich ihm
 dießfalls gebe, besteht kurz hierin, daß er
 seinen Weidegrund kreuzweis durchschneide.
 Das Instrument hierzu ist sehr einfach, und
 kan sich ein jeder Landmann ohne merkli-
 chen Unkosten gar leicht verschaffen, oder selbst
 verfertigen. Es besteht aus einem vierthals
 Schuh langen runden oder viereckigten Quers-
 balken, durch welchen drey scharfe Sechen
 oder Pflugmesser in einer etwas schiefen Rich-
 tung, wie es nämlich auch bey dem gemeinen
 Pfluge gewöhnlich ist, und in einem Abstan-
 de eines Schuhs von einander also laufen,
 daß sie nach Verschiedenheit der Umstände
 des Bodens, mittels eines beweglichen Zwecks,
 wie es bey dem Hobel zu geschehen pflegt, mehr
 oder weniger unten hinausstehen, und die Er-
 de

de tiefer oder seichter einschneiden könnett.
An den zwey Enden des Balkens wird ein
Haken oder Ring fest gemacht, woran die
Stricke oder Ketten des Zugviehes angehängt
werden. Von der Mitte dieses Querbalkens
reicht ein anderer runder 6. bis 7. Schuh
langer Balken rücklings, der mit dem Boden,
wenn die Sechen gehörig darinnen stecken,
einen Winkel von beyläufig 30. Graden
einschließt, und welcher darzu dienet, daß
durch den Handdruck desselben, die Sechen in
der Erde verbleiben. Der Gebrauch dieses
Instrumentis erfordert weder eine schwere Arbeit,
denn hier wird fast keine Erde aufgeworfen,
noch eine lange Zeit, weil ein Durchschnit
von dem andern einen Schuh weit entfernt
ist: also verlanget z. B. ein Weidegrund,
der 70. Klafter in der Länge, (das Klafter
auf 6. Schuh berechnet) und 30. in der Breite
hat: 200. Durchzüge des Instrumentis,
nämlich 140. nach der Länge, und 60. nach
der Breite, welche in Betrachtung eines so
groß



grossen Grundes keineswegs viele Zeit wegnehmen.

Um wie viel geringer aber hiebey Zeit und Arbeit sind, um so viel namhafter ist der Nutzen, den dieses Durchschneiden hervorbringt. Erstens: wird die Erde dadurch geöffnet, und hiemit in den Stand gesetzt, den Wurzeln der Gewächse frische Luft und Feuchtigkeit zuzuführen. Wem ist unbekannt, wie nothwendig beyde zum gesunden und vollkommenen Wachsthum der Pflanzen sind; und wie sehr im Gegentheil, wenn die Erde niemals aufgerissen wird, die Wurzeln sich in einander verflechten, daß sie gleichsam ein gestricktes Gitter machen, wodurch frische Luft und Nässe zur fruchttragenden Erde niemals in zureichender Menge eindringen können? Wir sehen die Folge einer so verschlossenen Erde an dem spärlichen, magern, und kurzen Grase jener Weidegründe, welche weder jemals aufgerissen werden, noch von Natur oder Kunst wasserreich sind. Was braucht



es viel? entweder ist wider alle Erfahrung das öfnen der Acker- und Gartenländer durch Umackern und Umgraben der Fruchtbarkeit wenig zuträglich, oder das Durchschneiden der Weidegründen befördert gleichfalls das Wachsthum. Zweytens werden die Seitenwurzeln unzählbarer Pflanzen abgeschnitten, welches anstatt dem Wachstume derselben hinderlich zu seyn, demselben vielmehr einen ungemein grossen Vorschub gibt. Wer nur jemals von dem Beypflügen nach der verbesserten Bauart mit dem sogenannten leichten Pfluge gehöret hat, wird es alsogleich einsehen, daß mit dem Durchschneiden der Weidegründe gleiches Ziel müsse erreicht werden. Drittens die abgeschnittenen Wurzeln verfaulen entweder, und hieraus bekömmt der Grund ohne weiteres Zuthun des Landmannes eine reiche Düngung, oder sie sind von jener Gattung, welche selbst wieder neue Stämme treiben, und hiedurch erhält der Landmann diesen Vortheil, daß der Gewächse mehr, und



Diese aus den Wurzeln sprossenden, wie die erstgemeldeten vollkommener werden. Viertens weil der Wachsthum des Futtergrases sowohl durch den erleichterten Zutritt der frischen Luft, und der nothwendigen Nässe, als durch den Abschnitt der Seitenwurzeln ungesmein befördert wird, so erlanget dasselbe auch um so viel früher die gehörige Grösse, und Stärke, und wird vor der gewöhnlichen Zeit zum Mähen tauglich. Der Landmann wird also um etwann drey Wochen früher als andremal eine reiche Mähung haben, und hieraus sowohl, als weil die Oeffnungen der Erde, so das Durchschneiden erzeiget hat, noch grossentheils bestehen, wird er zu seinem grossen Vergnügen voraussehen, daß, wenn ja der Grund von seiner Natur zur Weide nicht gänzlich unfähig ist, er noch vor dem Gramet eine zweyte sehr ergiebige Mähung zu erwarten habe. Fünftens, nach der zweyten Mähung wird er seinen Grund noch einmal durchschneiden, dabey aber in Acht nehmen, daß die

die Sechen nicht in die alten Einschnitte, sondern zwischen dieselben in die noch ungebrochene Erde eingreifen. Gleichwie die Beförderung und Verbesserung des Gramets, dieses letzten so kostbaren Futtergrases mit allem Recht es verdienet, daß er diese geringe Arbeit wiederhole, also wird ihm auch seine verdoppelte Mühe ein doppelt schönes Gewächs reichlich genug belohnen. Die Erde bietet uns ihre Schätze nach dem Maasse unserer Mitwirkung an. Sechstens endlich, wenn dieses Durchschneiden von Jahr zu Jahr zweymal auf besagte Weise fortgesetzt wird, und der Landmann wird es gewiß fortsetzen, weil, wenn er es nur ein Jahr versuchet, der überaus grosse Nutzen ihm handgreifflich genug werden wird, so wird ein solches Land für alle Zeiten der beste Weidegrund seyn, ohne daß es jemals der Umstand einer allzugrossen Härte oder Magerkeit erfordern soll, es mit dem Pfluge umzustürzen, und in Ackerland zu verkehren.



Oekonomische Nachricht.

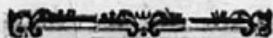
Wir haben Kundschafft eingeholt wegen der guten Wirkung des Kalchwassers, daß bey Viehseuchen angezeigt wurde, aber was dazu Anlaß gegeben hat, zeigte nur, daß es nichts als ein Vorbeugungsmittel sey. In einem Dorf, wo die Seuche drohete, noch das Vieh Kalchwasser, welches durch den Regen sehr versüßet war. Aus innerlichen Triebe lief es darzu, und trank es mit Begierde vor dem übrigen Wasser. Mitten unter der Seuche sind diese Stücke befreyt geblieben.

Anmerkung.

Dieses sollte uns aufmerksam machen, wie viel die Säuren in ansteckenden Viehseuchen nützlich sind. Gemeiniglich rühren die Epidemischen Krankheiten sowohl unter den Menschen, als Vieh von faulen Säften her, also ist ganz klar, daß die Säure, die in Kalch steckt, in dem Stücke nützlich seyn muß, und um so viel mehr handelt man sehr wohl, wenn

man in dergleichen Umständen dem Viehe für eine Arznei, die Vitriol Säure zu vier Loth in dem Getrant aufgelöst des Tages durch braucht.

Ubrigens darf man sich nicht wundern über den Trieb, den diese Thiere gehabt haben, zu dem Kalchwasser. Wie viele haben die Aerzte nicht der Erfindung von Heilmitteln denen Thieren zu verdanken, Melampus sahe, daß die Ziegen von der schwarzen Nieswurzel purgiren, der Vogel Ibis setzet sich mit seinem langen Schnabel aus dem Wasser des Nilstroms ein Klystir, das Wasser Nilpferd ließ sich zuerst zur Uder, da es seinen Schwanz so lange am harten Schilfe rieb, bis es genug blutete, so wie sich die Ungarischen, und pohlischen Pferde auch bey uns die Udern selbst aufbeissen. Der Hund frisst Gras, und speyet. Der Hirsch stopft die geschossene Wunde mit Diptam, das wilde Schwein aber mit Epheu zu. Die Schwalbe heilt ihr verletztes Auge mit Schelkraut. Das Wiesel



widerstehet dem Gift mit der Haut. Sehet doch, sagt ein sehr belobter Schriftsteller: ihr Verächter unserer Wissenschaft, und sonderlich der Arzneymittel; wie der von der Allmacht diesen Unverständigen eingepflanzte natürliche Trieb euch Vernünftige beschämnet.

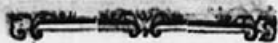
Schreiben eines Unbenannten an die
 Verfasser des wochentlichen Kundschafts-
 blat des Herzogthum Krain:

M e i n e H e r r n !

Nur Liebe zur Wahrheit, nicht aber Schmähbegierde verleitete mich Ihnen in Betreff des gegenwärtigen Kundschaftsblatts eine Erinnerung zu machen. Gleich bey Ihrer Ankündigung versicherten Sie das Publikum, daß Sie uns mit nützlichen Aufsätzen zu unterhalten sich bemühen werden, Sie haben es auch eines Theils ganz richtig erfüllet. Doch sagen Sie mir, zu was Nuzze sollten wohl die so häufigen Steckbriefe, die Sie von einer Zeit fast in jedem Stücke liefern, dienen? Dies



Diese gehören sonst in die Gerichtsstube, und meines Dünkens sollten diese am wenigsten in öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden; wie, wenn solche Blätter in die Hände dessen, der eben darin beschrieben wird, gerathen? wird er sich nicht zu verstellen trachten? und der Gerechtigkeit zu entlaufen auf Mittel bedacht seyn? es scheint, daß es nur um den Platz zu füllen geschehe, den sonst die Patente und Verordnungen einnehmen sollten, welche doch auch nicht mangeln können, wenn sie anderst nicht bey Kanzleyen zurückgehalten werden; doch wenn auch diese mangeln sollten, würden Sie wohl noch etwas anderes finden, was Sie statt diesen ekelhaften Beschreibungen des Diebsgesindes einrücken könnten, zumal da der Raum, den Sie zu füllen haben, wegen der Auflage mit diesen Lettern und ausgedehnten Zeilen eben nicht so gar viel brauchen wird. Welchen Stoff Sie aber wählen sollen, will ich Ihrer Einsicht überlassen, Sie werden es selbst errathen, mit welchem



Gegenstände Sie das Publikum am schicklich-
 sten unterhalten können. Dieses muß ich noch
 ferner melden, daß Sie uns eine Gefällige-
 keit erweisen würden, wenn Sie uns die Nach-
 richten von den hier Durch- und Abreisenden
 früher liefern wollten, welche wir erst 8. oder
 14. Tage später in Ihren Blättern zu lesen be-
 kommen, wie es dann geschehen ist, daß Sie
 die Abreise einer Standesperson von hier, erst
 dazumal angezeigt, da dieselbe nach 14. Ta-
 gen schon wiederum zurück eingetroffen war.
 Uebrigens glauben Sie ja nicht, daß man Ih-
 nen diese Erinnerung gemacht habe, um Sie
 zu tadeln, nein es geschieht nur, um Ihnen
 dasjenige anzuzeigen, was das Publikum in
 Ihren Schriften geahndet hat, darum hoffe
 ich auch, daß Sie mir meine Freyheit freunds-
 chaftlich nachsehen werden, indem ich Sie ver-
 sichere, daß ich ganz gewiß wie vorhin, auch
 künftig seyn werde. Meine Herren

Ihr aufrichtiger Freund, und eifriger Leser.

Die Antwort auf dieses Schreiben halten wir uns be-
 vor für das künftige. Durch

Durchreisende Ansehnliche Personen,

Den 1ten März.

2. Kaufleuthe, einer nach Triest, einer nach Wien.

Den 12ten

Herr von Bertold nach Wien.

Herr Hauptmann Schinig, von Graf Harachischen Regiment nach Wien.

Den 13ten

Herr Hauptmann Ponanom, nach Grätz.

Den 14ten

Herr Graf von Artems, nach Görz.

Den 18ten

Herr Graf Sigmund von Gallenberg, nach Wien.

Ein Geistlicher Hr. Galob, nach Rudolphswerth.

Den 20ten

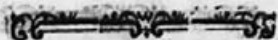
Herr Graf Moysius v. Auersperg Excell. nach seinem Gut Freythurn.

Herr Graf Dismas v. Barbo nach Greifenbach.

Herr Kaufmann Luchesi, von Görz nach Grätz.

AVERTISSEMENT.

Nächstkünftigen Samstag den 8ten April
wird in dem Baron von Janeschitschischen
Haus



Haus am neuen Markt im 2ten Stock einiges Pupillar Silber bestehend in Messer, Gabeln, Eß- und Vorleglöffeln, und Zuckerbüchsen, an dem Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft werden.

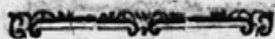
AVERTISSEMENT.

Es wird die Joseph Besordtische Apotheke zu Ugram in Croatien, den 25ten künftigen Monats April auf dem alldortigen Rathhaus licitando hindan gegeben werden, die Liebhaber werden demnach an obbestimmten Tag alldort zu erscheinen wissen.

Marktpreise.

Mittwoch den 22ten März 1775.

Weizen $\frac{1}{2}$ Megen p	Tw.	fl 117	fl 125	fl 128
Schorsigen	fl	fl 95	fl 99	fl 102
Rocken	fl	fl 85	fl 87	fl 90
Hirsch	fl	fl 68	fl 70	fl 73
Gersten	fl	fl 65	fl 66	fl 68
Weißgemischt	fl	fl	fl	fl
Schwarzgemischt	fl	fl 66	fl 70	fl 73
Haiden	fl	fl 64	fl 68	fl 71
Haber 2. Megen	fl	fl 173	fl 177	fl 184



Verzeichniß der hier in Laybach in, und
vor der Stadt Verstorbenen.

Den 23ten März in der Stadt.

Jakob Brener, Knopfmacher in der Herrngassen in Graf Lambergischen Hause N. 357. alt 60. Jahr.

Der Elisabeth Klankin, Kutscherswittib ihre Tochter Maria Anna auf dem Schabieck in Pecnöschtschen Hause N. 15. alt 7. ein halb Jahr.

Vor der Stadt. Niemand.

Den 24ten in der Stadt.

Primus Klemser, burgerl. Hafner in der Kröngassen in eigenen Hause N. 13. alt 36. Jahr.

Dem Joh. Schlosser, Schneider sein Sohn Franz in der Kröngassen in Michelitschischen Hause N. 25. alt 12. Jahr.

Vor der Stadt Niemand.

Den 25ten in der Stadt.

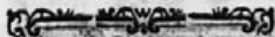
Dem Mathias Bucher, Rauchfangkehrergesell seine Tochter Maria in der Herrngassen in Zanettischen Hause N. 349. alt 1. Jahr.

Vor der Stadt.

Helena Proßauerin, ledig in Tynau in Prepeluchischen Hause N. 61. alt 47. Jahr.

Gertraud Eüberin, Elternlos in Tynau in Hüderischen Hause N. 57. alt 9. Jahr.

Den



Den 26ten in der Stadt Niemand.

Vor der Stadt.

Dem Hrn Schubert, k. k. Proviant-Officier
seine Tochter Rosalia nächst der bürgerl.
Schußstatt in Povianthause N. 81. alt 2. J.

Den 27ten in der Stadt.

Dem Titl. Hrn Lorenz Sömen J. U. D. seine
Tochter Regina Theresia nächst der teuts-
schen Kirchen in Rosenfeldischen Hause N.
333. alt ein halb Jahr.

Vor der Stadt.

Dem Sebastian Iglitsch, Wirth sein Sohn
Joseph in Gradischa in eigenen Hause N.
39. alt 23. Jahr.

Den 28ten in der Stadt.

Dem Thomas Wischick, bürgerl. Schlosser sei-
ne Tochter Maria an Karlsstädterthor in ei-
genen Hause N. 2. alt 12. Jahr.

Vor der Stadt.

Dem Valentin Faberlet, Schismann sein
Sohn Johannes in Krakau in eigen Hause
N. 64. alt 6. Jahr.

Den 29ten in der Stadt.

Der Ehrw. Herr Antoni Christian, Benefi-
ciatus in der Spitalgassen, in bürgerl. Spis-
tal N. 240. alt 65. Jahr.

Vor der Stadt. Niemand.

